



## PRESSESPiegel



### Alles Unfertige ist spannend

Leipzig Exklusiv – das LVZ Magazin 26.11.2014 Wort: Andrea Richter Bild: André Kempner, dpa

Ein Leben mit ungewöhnlich vielen Facetten: Der im Vogtland geborene Sohn eines Pfarrers ist Schauspieler, Sprecher, Musiker, Komponist, Arrangeur, Hochschullehrer, Chorleiter, und er schreibt. Und er ist in all diesen Dingen erfolgreich. Ein Millionenpublikum kennt und liebt ihn seit Jahren als Stimme der TV-Reihe »Elefant, Tiger & Co.«. Doch bei allem Erreichten: Christian Steyer ist mit den Füßen am Boden und sich selbst treu geblieben.

Ob an der Geschichte mit den Sternbildern etwas dran ist? Christian Steyer kam im Zeichen der Schützen zur Welt, und die mögen alles, nur keinen Stillstand. Was nichts damit zu tun hat, dass er erst nachdenkt und dann spricht. Dass er nicht immer macht, was alle machen. Dass er Oberflächlichkeit und Schnellschüsse hasst. Dass er zuhört, obwohl er viel zu sagen hat. Alles Eigenschaften, die vielen Zeitgenossen abgehen. Er spricht auch nicht so gern über sich selbst, macht eher dicht, wenn es um Privates geht, gibt ungern seine Identität preis. Steyer möchte lieber Neues erfahren über seine Mitmenschen, über die Welt. Der in Berlin lebende Künstler sagt: »Fortschritt entsteht nicht durch Wissen, sondern durch wissen wollen.«

Und er wollte immer wissen und erfahren, ist ständig in Bewegung: als Schauspieler, Komponist, Musiker, Chorleiter, Sprecher und nicht zuletzt als Lehrer. Dabei bestimmt derzeit die Sprecherrolle einen Großteil seines Lebens – warten doch Millionen Zuschauer jeden Freitag Abend auf seine bedächtigen, witzigen, ironischen und pointierten Kommentare in der MDR-Serie »Elefant, Tiger & Co.«. Seit mehr als elf Jahren begleitet er die tierischen Abenteuer im Leipziger Zoo mit ganz eigenem Timbre und fröhlicher Naivität, ist erstaunt und freut sich, dass die Folgen so gut ankommen. Und obwohl ihn niemand sieht, trifft er mittels Gestik und Mimik genau die richtigen, oft auch überraschende Töne. »Bilder werden völlig anders wahrgenommen, wenn man beim Sprechen auch nur eine kleine Nuance verändert,« sagt die Stimme von »Elefant, Tiger und Co.«. Man könnte auch sagen, die Stimme ist sein Kapital. Doch Angebote, auch andere Zoo-Serien zu vertonen, lehnte er ab: »Ich bin kein Sprecher, der nur seinen Job macht und Texte liest, ich möchte, dass die Serie etwas Eigenes hat, möchte mitgestalten. Außerdem sind wir ein richtig gutes Team.« Und Steyer entdeckt immer wieder Neues: »Wenn da ein kleiner Löwe angetapst kommt, könnte man meinen, das hatten wir doch schon. Aber jeder Löwe tapst anders, kein Moment gleicht dem anderen, da gibt's immer wieder eine Überraschung.« Er vergleicht es mit zwischenmenschlichen Beziehungen: »Wir könnten auch sagen: Küssen – hab ich schon mal gemacht, kenne ich. Aber jeder Kuss ist eben anders.« Es ist die Einfachheit in der Sprache, in der Kunst, im Leben, die er über alles liebt. Und die bringt ihm viel Zuneigung ein – bei den Protagonisten von »Elefant, Tiger & Co.« wie auch bei den Zuschauern. 97 Prozent aller Zuschriften seien positiv, erzählt er. Und der Rest? »Manchmal

schreiben auch Ehemänner, denen es nicht gefällt, dass ihre Gattinnen mir so gern zuhören. Es müssen ja auch nicht alle mögen«, sagt Christian Steyer mit seinem legendären feinen Lächeln.

Doch nicht nur übers TV sammelt er Komplimente – sie kommen auch von beruflichen Partnern und Freunden. So sagt der für seine eindrucksvollen Panoramabilder bekannte Architekt und Künstler Yadegar Asisi über Steyer, mit dem er seit langem befreundet ist: »Er ist Musiker, Sprecher, Schauspieler – ein Künstler, der übergreifend arbeitet, über den Tellerrand schaut und mitdenkt. Das hat mich schon immer an ihm beeindruckt. Für das Panorama »Amazonien« war er nicht nur der Sprecher der Legenden, sondern er hat auch an ihrem inhaltlichen Konzept mitgearbeitet. In ihrer Präsentation durch seine Stimme zeigt sich seine ganze Persönlichkeit.« Begeistert ist auch Johanna Baraniak vom Förderverein Auwaldstation und Schlosspark Lützschena, die den Künstler in die Auwaldstation eingeladen hatte: »Christian Steyer begeistert sein Publikum – dieser Ruf ging ihm voraus, als er im April dieses Jahres für eine musikalisch-literarische Lesung nach Lützschena kam. Die Begegnung mit ihm als Erzähler, Schauspieler und Musiker war ein ganz besonderes Erlebnis. Mit feinem Humor und seiner unvergleichlichen Stimme zeigte er, was für ein faszinierender Künstler er ist.«

Irgendwann, mitten im Gespräch, kommt der Interviewerin in den Sinn, dass man es hier mit einem Mann im besten Ruhestands-Alter zu tun hat. Doch das Rentnerdasein zum Thema zu machen, wäre völlig absurd. Denn es scheint, als sei es gestern gewesen, dass Steyer mit Frank Schöbels Band »etc.« als Keyboarder um die Welt tourte oder Karat mitbegründete. Das war auch die Zeit, als er als charmanter, aber leichtfertiger Colly die »Legende von Paul und Paula« oder als Lutz die Filmgeschichte »Für die Liebe noch zu mager« aufmischte. Mehr als 50 Rollen waren es – er hat sie nicht gespielt, sondern er war, so schien es, eben Colly oder Lutz. Und er hatte seine Favoriten – beispielsweise die Titelfigur im Film über Franz Schubert »Leise flehen meine Lieder«. Viel Freude gemacht habe ihm auch die TV-Mordgeschichte »Lasst meine Frau am Leben«. Oder die Darstellung des Mark Twain in »Huckleberry Finn«. Bei der Frage nach seiner Traumrolle kommt wieder die Freude an Bewegung, Veränderung ins Spiel: »So genau kann ich das gar nicht sagen. Auf jeden Fall interessiert mich immer etwas, wo es – aus welchen Gründen auch immer – nicht so weitergeht wie bisher.« Besonders zugetan ist er Dingen, die eine Chance auf Veränderung haben, »wenn in der Musik etwas noch so oder so werden kann, wenn in Texten ein entscheidendes Wort noch nicht gesagt wurde!« Und er bringt es auf den für ihn entscheidenden Punkt: »Alles Unfertige ist spannend!«

Der Pfarrerssohn vom Jahrgang '46, geboren im Vogtland, erhielt als Neunjähriger Klavierunterricht vom Vater, übernahm mit zehn Jahren das sonntägliche Orgelspiel. »Dass ich Musiker werde, war mir eigentlich schon immer klar. Als Kind soll ich mal gesagt haben: Wenn ich groß bin, dann werde ich Mozart!«, erzählt der 68-Jährige. Er hat von 1965 bis 1970 in Leipzig und Dresden Musik studiert, wobei berühmte Namen seinen Weg begleiteten. Mit 13 Jahren bestand er die Aufnahmeprüfung für die Kinderförderklasse der Hochschule für Musik Leipzig, wo ihn der Pianist und Organist Amadeus Webersinke unterrichtete. Ihm folgte er später an die Musikhochschule Dresden.

**»Ich bin doch nicht perfekt, das wäre ja schrecklich.«**

Schon während seiner Zeit an der Rudolf-Hildebrand-Oberschule in Markkleeberg hatte er begonnen, sich mit Komposition, Improvisation und Theater zu beschäftigen. Und er lernte Fania Goldstein kennen, die unter ihrem Pseudonym Fania Fénelon als Chansonsängerin bekannt war und an der Theaterhochschule »Hans Otto« in Leipzig unterrichtete. Auch sie wurde Steyers Lehrerin. Nach der Musik studierte er dann an der Schauspielschule »Ernst Busch« in Berlin.

Ab Mitte der Siebzigerjahre konnte er die Schauspielerei mit seiner anderen großen Leidenschaft verbinden: Seitdem komponierte er mehr als 30 Filmmusiken, hatte 2004 einen seiner größten Erfolge

mit »Die Blindgänger«, wofür er beim Kinderfilmfestival in Gera für die beste Filmmusik geehrt wurde. Der Streifen selbst bekam als Bester Kinder- und Jugendfilm den Deutschen Filmpreis. Entscheidend für Steyer: »Musik kann ganz wesentlich für einen Film sein und trotzdem: Sie darf sich nicht verselbstständigen, andererseits aber die Szenen auch nicht nur untermalen, sondern sie hilft, im Gesamtkontext etwas zu verdeutlichen!« Und daran hat er sich gehalten – schon bei seiner ersten Filmmusik für den »Untergang der Emma« anno 1974 und dann bei allen anderen Kompositionen, ob für weitere Spielfilme oder auch für die TV-Krimireihen »Tatort« und »Polizeiruf 110«.

Erfolgreich als Sprecher, Schauspieler und Komponist – das ist noch nicht alles. Seit 1993 ist Christian Steyer Lehrbeauftragter in der Abteilung Jazz und Populärmusik der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin, die mit der Jazz-Abteilung der Universität der Künste das Jazz-Institut Berlin begründete. Und hier fand er die idealen Sänger für sein Projekt »Alte Weihnachtslieder – Neu«, das 1999 erstmals präsentiert wurde. Die Klänge in diesem Programm sind wirklich neu. Einerseits leise und sanft, andererseits intensiv und ausdrucksstark, inspiriert von alter Musik bis hin zur Gregorianik, aber auch von klassischem Jazz und Gospel. Auch Improvisiertes gehört dazu und macht die Musik lebendig. Diese Arrangements sind ganz dem Mysterium der Weihnacht verpflichtet, einem Fest des Lichtes, das in der dunklen Jahreszeit und zur dunkelsten Stunde – um Mitternacht – gefeiert wird. Eben dieser Gegensatz, so der Chorleiter Steyer, mache die Energie der alten Weihnachtslieder aus, die Hoffnung geben auf Licht im Dunkel, von Schmerz und Freude erzählen. Doch reden und schreiben kann man viel. Man muss diese Musik hören, die feinfühligsten Interpretationen alter Lieder wie »Es ist ein Ros entsprungen« oder »Maria durch ein Dornwald ging«. Gemeinsam mit dem Berliner Solistenchor geht es auch in diesem Jahr zur Adventszeit wieder auf Tournee. Viel Anerkennung dafür zollt ihm und dem Chor auch Michael Ernst, Bereichsleiter der Tropenerlebniswelt Gondwanaland: »Wenn ich an Christian Steyer denke, fällt mir neben seiner Sprecherrolle für unsere Zoo-Serie auch immer sein Wirken als Komponist, Arrangeur und Chef des Berliner Solistenchores ein. Wenn man das einmal gehört und gesehen hat, versteht man, dass Sprechen und Musizieren für ihn zwei gleichberechtigte Kunstformen sind, die er perfekt beherrscht. In der Sprache wie in der Musik ist es häufig das nicht Ausgesprochene und das Weggelassene, was die Kunst ausmacht.« Termine und Gastspielorte sind online nachzulesen unter [www.berliner-solistenchor.de](http://www.berliner-solistenchor.de).

Nachlesen kann man auch über einen schreibenden Christian Steyer. Irgendwann, so erzählt er, habe er Lust darauf bekommen, sich nicht nur musikalisch, sondern auch mit Worten zu äußern. Und so kamen sie zustande, die Gedichte über den Adler und den Radler, die Maus namens Klaus, den am-Tisch-sitzen-hassenden Fisch und viele andere Tiere. Die im doppelten Sinne fabelhaften Reime sind erschienen in einem Büchlein mit dem Titel »Vom kleinen Storch der Vater«, dem auch eine CD beiliegt. Der Leser oder Zuhörer erkennt sich in mancher Geschichte vielleicht auch selbst wieder, trifft auf menschliche Schwächen. Und selbst? Auch er muss doch Ecken und Kanten haben, die seine Mitmenschen nerven. Wieder überlegt er: »Ich bin doch nicht perfekt, das wäre ja schrecklich. Zum Beispiel bin ich oft zögerlich, vielleicht zu zögerlich, warte lange mit einer Entscheidung.«

Es gäbe noch viel zu berichten über Christian Steyer, der seinen Kiez in Berlin-Kreuzberg liebt, wo er seit 2011 zu Hause ist. Oder über seine Freude an ungewöhnlichen Urlaubsreisen – zum Beispiel gönnte er sich Auszeiten, um Kniefiedeln zu bauen oder durch Barcelona zu radeln. Längst ist damit nicht alles gesagt, aber das muss wohl auch nicht sein. Denn wie sagt der Mann, von dem hier erzählt wurde? »Alles Unfertige ist spannend!«

[Pressespiegel >>](#)

---